

Liebe Freundinnen und Freunde des Fahrrads,

Das **Motto der diesjährigen Sternfahrt** steht für die universellen Vorzüge des Fahrrads. Rauf aufs Rad bedeutet bessere Luft, weniger Lärm und mehr Platz in unseren Straßen. Rauf aufs Rad macht mich munter, erfreut meine Sinne und lässt den Stress am Arbeitsplatz. Rauf aufs Rad entlastet die kommunalen Haushalte und schont Umwelt und Ressourcen unserer aller Erde.

Noch viele Vorteile könnte ich aufzählen, aber ihr kennt sie längst, sonst wärt ihr heute nicht hier. Ihr seid hier, weil ihr diese Vorteile kennt und weil es Euch mächtig gegen den Strich geht, dass trotz all dieser Vorteile der Autoverkehr immer noch und immer wieder bevorzugt wird.

Jede Straße erzählt eine Geschichte. Welche Geschichte erzählt die Corneliusstraße mit sechs Autofahr- und Parkspuren? - Doch nur die eine: Mensch, mach' dich vom Acker, du störst nur.

Ich will das die **Corneliusstraße**, die Berliner Allee und der Lastring eine andere Geschichte erzählen: breite Bürgersteige und Radfahrstreifen sollen vom Ende der autogerechten Stadt künden. Die Straße ist für den Menschen da und nicht für die tägliche Blechlawine.

Wir sind eben über den Tausendfüßler gefahren. Dieser steht in einem Baugebiet, auf dem zum Schluss **1000 mal eine Millionen Euro** für die Beschleunigung des Autoverkehrs und von 3km U-Bahn verbaut sein werden. 1000 mal eine Millionen Euro soviel Geld wird für den Düsseldorfer Radverkehr nicht **in fünf Jahrhunderten** ausgegeben!!

Ich sage Euch folgendes dazu: Mehr als 10% aller Wege werden mit dem Fahrrad zurückgelegt. Deshalb müssen ihm auch 10% des Verkehrshaushaltes gehören!

Wir haben genug davon die Peanuts zu bekommen. Wir wollen überall zügig und sicher fahren, so wie das für den Autoverkehr selbstverständlich ist.

Vor vier Wochen hat der Düsseldorfer Verkehrsdezernent die geplante **Radverkehrsführung** durch eben jenes 1000 Millionen teure Baugebiet vorgestellt. Ich mach's kurz: auf halber Strecke stehen geblieben.

In Nord-Südrichtung soll es einen dedizierten Radweg geben, in Ost-West-Richtung soll es nur einen gemeinsame Rad-/Gehweg entlang des südlichen Landwehrufers geben.

Auf diesem Uferweg entlang der **Kö-Bogen**-Terrassen werden die Düsseldorfer flanieren wollen und das sollen sie auch! - ohne nerviges Fahrradgeklingel. Dort wo heute die Straßenbahn fährt wird es genug Platz geben für einen alleinigen Radweg – und genau den wollen wir.

Es gibt aber auch gute Nachrichten aus dem Amt für Verkehrsmanagement. Mit dem neuen **Verkehrsdezernenten Herrn Keller** weht uns der Wind nicht mehr frontal ins Gesicht, sondern um im Bild zu bleiben es bläst wechselhaft von schräg vorne bis schräg von hinten.

So plant er einen Radfahrstreifen auf der Achse Friedrich/Elisabeth/Kasernen/Breite Str.

Ebenso ermutigend die Planungen zur Benderstr. und Birkenstr. mit breiten Bürgersteigen und Platz zum sicheren Radfahren auf der Fahrbahn.

Ende letzten Jahres fällte das **Bundesverwaltungsgericht** ein bahnbrechendes Grundsatzurteil. Radwege müssen danach nicht nur baulichen Voraussetzungen genügen, sondern ihre Nicht-Benutzung muss besonders gefährlich sein.

Ich kann da nur zustimmen: Jeder gut gemachte Radweg wird gerne angenommen, schlechte sollten nicht benutzt werden müssen.

Deshalb habe wir unsere Mitglieder vor zwei Wochen aufgerufen uns ihre Radweg-Ungeheuer zu nennen. Wir werden diese Liste der Verwaltung vorlegen und eine förmliche Überprüfung der Benutzungspflicht einfordern.

Viele Radfahrerinnen und Radfahrer haben Angst auf der Fahrbahn zu fahren. Selbst ein rot markierter Radfahrstreifen kann sie nicht dazu bringen den vermeidlich sichereren Bürgersteig zu verlassen. Kein Wunder: seit das Reichsverkehrsministerium am 1. Oktober 1934 die Radwegebenutzungspflicht einführte, wird dem Radfahrer erzählt diese Maßnahme geschehe nur zu seiner eigenen Sicherheit.

Ich zitiere aus dem aktuellen Verkehrsbericht der Polizei:

„In Düsseldorf passierten 2010 43% aller Unfälle beim Abbiegen. Fehlverhalten beim Abbiegen war damit die bei weitem häufigste Unfallursache. Nur 3% der Unfälle geschahen beim Überholen.“ Zitatende.

Zu Abbiegeunfälle kommt es, wenn der Autofahrer den Radfahrer auf seinem Radweg, hinter parkenden Autos, Mülltonnen und Bäumen versteckt, übersieht.

Wenn das Fahren auf dem Radweg also nicht sicherer ist, warum sollen wir dann auf dem Radweg fahren müssen?

Ich sage Euch warum: Weil der Autofahrer sonst nicht mehr in 13min von der Südbrücke in die Shadowstraße kommt, sondern erst 2min. später.

Radwege auf Bürgersteigen wurden nicht zu unserer Sicherheit geschaffen, sondern um den Kraftverkehr möglichst schnell fließen lassen zu können. Aus demselben Grund verwehren uns Ampeln auch in einem Zug mehrspurige Straßen zu überqueren.

Eine Stadt wie Düsseldorf, die die Radwege auf dem Bürgersteig belässt, ist autofreundlich und nicht fahrradfreundlich.

Aber nicht nur zu unserer eigenen Sicherheit sollten wir Radspuren auf der Fahrbahn bekommen. Sondern auch der Fußgänger hat das Recht sicher und ungestört seinen Bürgersteig zu nutzen.

Der Bürgersteig ist kein Autoparkplatz und aber auch kein Radweg. Sondern er gehört den Fußgängern, den Rollstuhlfahrern und den Kindern – und nur ihnen.

Wir fordern deshalb: Radfahrstreifen auf allen Hauptstraßen. Bürgersteige frei von Autos und Radfahrern.

Bürgersteige frei von Autos und Radfahrern – das sagt sich so leicht. Fassen wir uns, jeder für sich, auch an die eigene Nase. Wir alle sind Radfahrer und die meisten von uns auch Autofahrer. Wie oft klingeln wir den Fußgänger von seinem Weg, fahren viel zu schnell durch Parkanlagen, setzen unser Auto mal eben kurz auf den Bürgersteig ...

Dann gibt es da noch eine Spezies von Radfahrern, die mich regelmäßig zu Wutausbrüchen bringen: Geisterradler.

Auch wenn ihr mich jetzt für einen Nestbeschmutzer haltet, wer auf der falschen Seite fährt, der stellt sich auf die gleiche Stufe wie Radwegparker und Schulterblickverächter.

Rauf aufs Rad lautet das Motto unserer Sternfahrt. Mit Rauf aufs Rad wird unsere Stadt lebenswerter, bleibe ich fit und wird unsere Erde geschont.

Rauf aufs Rad braucht Radpuren auf der Fahrbahn, einen gleichberechtigten Stellenwert im Verkehrshaushalt und bei der Verkehrsplanung, Rücksicht und Respekt von allen auch von uns Radlern.

Rauf aufs Rad braucht aber vor allem anderen eines:

Dich, mich, uns alle hier und alle anderen auch - auf dem Rad.